Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.) **Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.** (Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50,** und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6 Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** **Inserate** für die nächste Nummer müssen bis **9** Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

Nr. 304. **Dienstag, den 31. Dezember 1901.** 8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Der bevorstehende Quartalswechsel veranlaßt uns, unsere Freunde und Parteigenossen daran zu mahnen, mit doppeltem Eifer für die weitere Verbreitung des

„Lübecker Volksbote“

thätig zu sein und jede Gelegenheit zu benutzen, neue Leser zu werben. Unter den herrschenden mißlichen Verhältnissen bedarf das werkthätige Volk mehr denn je einer unabhängigen Presse, die mit Entschiedenheit seine Interessen vertritt und gegen Beeinflussungen, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen, gefeit ist.

Den deutschen Arbeitern und Handwerkern stehen

schwere Kämpfe

bevor. Immer verheerender macht sich die Wirthschaftskrise bemerkbar; immer fühlbarer wird das schrecklichste aller sozialen Uebel, die Arbeitslosigkeit, immer größer das Elend der untersten Volksklassen.

Bei alledem wird die Existenz der unteren Volksschichten auch noch durch den

Zollwucher

bedroht, der nicht nur die wichtigsten Lebensmittel vertheuert, sondern auch die deutsche Industrie aufs Aergste gefährdet. Auf Kosten der Arbeiter, auf Kosten der Industrie will sich die Sippe der Agrarier bereichern.

In solchen schweren Zeiten ist ein Blatt wie der

„Lübecker Volksbote“

als Orientierungsmittel doppelt nöthig. Der „Lübecker Volksbote“ unterrichtet seine Leser schnell und eingehend über alle wichtigen Vorgänge im öffentlichen Leben und durch Originalberichte über die **Kämpfe im Reichstage.** Der „Lübecker Volksbote“ führt unausgesetzt den Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen die Brotwucherer und Volksfeinde; er ficht für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung, für Volksrechte und Aufklärung.

Dem Unterhaltenden Theil, der mehr dem Bedürfniß der Frauenwelt Rechnung trägt, wird nach wie vor ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Der „Lübecker Volksbote“ kostet vierteljährlich 1,60 Mark monatlich 55 Pfg. Bestellungen nehmen alle Austrägerinnen entgegen.

Zahlreichen Abonnements sieht entgegen

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbote.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Für die Präsenzstärke des Reichstages bei den Abstimmungen ist es immer von Bedeutung, wenn gleichzeitig der preußische Landtag tagt. Sobald entscheidende Abstimmungen vorgenommen werden sollen, wird nach dem Landtage telephonirt und in einer Viertelstunde sind die Abgeordneten, welche 15 Mk. Diäten beziehen, auch zur Stelle und stimmen so wie es die Fraktionsführer anordnen. Im Reichstage sitzen von den 144 Konservativen des preußischen Abgeordnetenhauses 21, von den 100 Zentrumsherren 47, von den 75 Nationalliberalen 14, von den 55 Freikonservativen 10, von den 24 der freisinnigen Volkspartei 12, von den 13 Polen 5, von den 11 der freisinnigen Vereinigung 4, von den 6 keiner Fraktion Angehörigen 2, d. h. also von den 438 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gehören 115 (in der vorigen Tagung 111) dem Reichstage an. Hierzu kommen noch die Herrenhausmitglieder, die in der konservativen Reichstagsfraktion auch recht zahlreich vertreten sind. Während die Besitzer von Doppelmandaten durch das gleichzeitige Tagen des preußischen Landtages nach Berlin gezogen werden, bleiben die Mitglieder anderer Landtage wegen ihrer heimathlichen Gesetzgebung von Berlin fern.

„Durch die Güte des Ministers.“ Die „Ostpreußische Zeitung“ theilt mit, daß der Reichstagsabgeordnete Graf Klinckowström nach langem schweren Leiden soweit hergestellt ist, daß er am Sonnabend zu den Weihnachtsfeiertagen von Berlin nach seinem Gute Korklack abreisen konnte. Graf Klinckowström hofft, nach Neujahr bereits den Reichstag wieder besuchen zu können. Das ostpreußische Blatt fügt der Mittheilung von der Weihnachtsreise des Grafen Klinckowström hinzu: „Durch die Güte des Ministers wurde ihm ein besonderes Koupee bis Gerdauen reservirt.“ „Post“ und „Kreuzzeitung“ drucken den Satz anstandslos nach. — Was heißt das: „Durch die Güte des Ministers?“ Wenn Graf Klinckowström ein besonderes Koupee bezahlt hat, braucht er dazu die Güte des Ministers nicht, hat er es aber nicht bezahlt, dann kann es ihm auch der Minister nicht reserviren lassen. Herr v. Thielen sollte sich dagegen verwahren, daß ihn die konservative Presse in falschen Verdacht bringt.

Keine Reform des Militär-Pensionswesens. In unterrichteten Kreisen verlautet, dem „Hamb. Fremdenblatt“ zufolge, daß die Vorlage über die Neuregelung des gesammten Militär-Pensionswesens, wozu der Abgeordnete Graf Oriola eine Petition eingebracht hat, in der laufenden Tagung dem Reichstage nicht unterbreitet werden wird. — Die Regierung plagen jetzt andere Sorgen, als daß sie sich um das Wohl und Wehe der Militärpensionäre kümmern könnte: erst muß der Wuchertarif, die große Liebesgabe für die Agrarier, unter Dach und Fach.

Die wirthschaftliche Krisis der Gegenwart soll den Gegenstand einer wissenschaftlichen Enquete bilden, die der Verein für Sozialpolitik unternimmt. Der Arbeitsplan ist bereits in einer Ausschuß-Sitzung am 22. Dezember erörtert worden. Das ganze Werk ist auf vier Bände berechnet. Die erste Abtheilung soll Erscheinungen, Wirkungen und Heilmittel der Krisis auf dem Gebiete der Geldzirkulation und des Kredits behandeln, die zweite wird die hauptsächlichsten Industriezweige, vor allem Eisen, Kohle, Textilien, betrachten, die dritte und letzte die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt erörtern. Zur Mitarbeit an dem groß angelegten Plan hat sich nicht nur eine Reihe angesehener Gelehrter entschlossen, sondern auch Männer der Praxis, Bankdirektoren, Fabrikanten, Leiter von Arbeitsnachweisen u. s. w. Man darf von ihrem Zusammenwirken eine Arbeit erwarten, die in ihrer Art nie und nirgends vollendet worden ist. Freilich wird ihre Fertigstellung geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Ueber das Wirthschaftsjahr 1901 läßt sich der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer wie folgt aus: Es lasse sich noch nicht übersehen, ob der Tiefpunkt der wirthschaftlichen Krise überschritten ist. Die Ursache dieser Erscheinung sei namentlich eine Ueberspannung der Kräfte, zu der die deutsche Industrie infolge des vorherigen Aufschwunges gelangte. Der Rückschlag war so schnell und allgemein, weil eine Industrie ihre Vergrößerung auf die andere aufbaute und eine theilweise Erschütterung das ganze Gebäude berührte. Indessen seien keine Merkmale dafür da, daß die absteigende Richtung noch zu überwinden sei, vorausgesetzt, daß die schwebenden handelspolitischen Fragen befriedigend erledigt werden. Die Hamburger Rhederei hat ihre Tonnenzahl wieder erheblich vermehrt: indessen drückt grade dies bei der allgemeinen Depression auf die Frachtrate. Dazu komme die drohende amerikanische Konkurrenz, deren Gefahr nicht in der trügerischen Stütze der Staatshülfe liege, sondern in der Energie und den ungeheuren Mitteln der Amerikaner. Der auswärtige Handel war meist nicht günstig. Auch hier wächst die amerikanische Konkurrenz, wie besonders die steigende Kohleneinfuhr zeigt. Die deutsche Ausfuhr nach China war befriedigend. Die Schadenersatzansprüche von Deutschen sind bereits anerkannt und werden voraussichtlich seitens der deutschen Regierung aus den ersten chinesischen Zahlungen befriedigt werden. Bei der Zollkonferenz der Bundesstaaten hätte die Zuziehung eines hanseatischen Vertreters erwartet werden dürfen. Der vorliegende Zolltarifentwurf sei keine Grundlage für Vertragsverhandlungen, weil er jede Einfuhr der ausländischen Fabrikate für nachtheilig ansehe. Die Kammer hat deshalb befürwortet, die noch jetzt bestehenden Verträge unter einzelnen Aenderungen auf zehn oder fünfzehn Jahre zu erneuern. Dringend sei die Festhaltung an der reinen Meistbegünstigung zu empfehlen, deren Nachtheile Deutschland bei seiner Tüchtigkeit nicht zu fürchten brauche. In ihrer Aeußerung über den im Reichstage gestellten Antrag, eine Reichsaufsicht für Kartelle einzuführen, hat die Kammer von jedem staatlichen Eingreifen entschieden abgerathen. Dringend betont wird wieder die Nothwendigkeit einer Reform des Börsengesetzes. Der Bericht schließt mit nochmaliger Warnung vor dem verhängnißvollen Wege, den die Regierung in der Wirthschaftspolitik eingeschlagen habe.

Ueber die widerrechtliche Eröffnung von nach Deutsch-Südwestafrika bestimmten Briefen durch die englische Zensurbehörden berichteten wir in der letzten Nummer unseres Blattes. Wie nunmehr aus Berlin verschiedentlich gemeldet wird, ließ das Reichspostamt durch die Hamburger Oberpostdirektion eine Untersuchung wegen dieser englischen Uebergriffe einleiten.

Der Rathssekretär Golla in Leipzig bestreitet in einem der „Leipz. Volksztg.“ gesandten Schreiben, der Urheber der an Bebel gerichteten schmähenden Postkarten zu sein. Er sähe sich genöthigt, sich Weiteres vorzubehalten. Dazu bemerkt unser Parteiblatt: „Wir fordern hiermit den Herrn Rathssekretär Golla öffentlich auf, seine Drohung wahr zu machen und gegen uns Klage bei Gericht zu erheben. Dem Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung können wir mit größter Ruhe und Gelassenheit entgegensehen.“

Die Arbeitslosenzählung, welche jüngst das Gewerkschaftskartell in Hannover veranstaltete, ergab, daß insgesammt 3590 Personen, darunter 2184 Verheirathete mit 4381 unmündigen Kindern, arbeitslos waren. Trotz der Unvollständigkeit eine erschreckende Zahl!

Kleine politische Nachrichten. Der Termin für die Reichstagsersatzwahl in Breslau an Stelle unseres verstorbenen Schönlank ist noch nicht festgesetzt. Bisher ist der Magistrat nur von der Regierung ersucht worden, die Wählerlisten aufzustellen. — Das sozialdemokratische Wahlkomitee für Wittenberg-Schweinitz beschloß in einer Sitzung am zweiten Feiertage, in der am 30. d. Mts. stattfindenden Stichwahl unbedingt für Dr. Barth einzutreten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend die Gebühren der Rechtsanwälte im Verfahren vor dem Schiedsgericht und vor dem Reichsversicherungsamt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner eine Verordnung betreffend das Verfahren und den Geschäftsgang des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1902 in Kraft — Mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit hat der Eisenbahnminister die Beschaffung weiterer rund 37000 Tonnen Kleineisenzeug in Aussicht genommen. — Dem Aufsichtsrath der Trebergesellschaft in Kassel ging Sonnabend die Anklageschrift in einem Umfange von über hundert Druckseiten zu Die Eröffnung des Hauptverfahrens erfolgt erst später. — In Folge der Ehescheidung des Großherzogs von Hessen ist den Ständekammern, und zwar zunächst der zweiten Kammer, ein Gesetzentwurf betreffend die Regentschaft in Hessen zugegangen, durch welchen die Verfassungsurkunde von 1820 abgeändert wird. — Mit Rücksicht auf die Wreschener Schulvorgänge beschloß in Posen nach dem „Fränk. Kur.“ ein nationales Komitee von Vertretern 56 polnischer Adelsfamilien die Boykottirung sämtlicher deutsch geführter Geschäfte in Posen und Schlesien für den gesammten polnischen Adel. — Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken soll im preußischen Abgeordnetenhause durch eine Interpellation zur Sprache gebracht werden. — Der Stadtkämmerer Tischbein in Sarstedt wurde am Freitag verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß zu Hildesheim eingeliefert wegen erheblicher Unterschlagungen bei der Sarstedter Provinzial-Spar- und Darlehnskasse. Man spricht von Unterschlagungen in Höhe von über 100000 Mk. — In der Zeit vom 21. bis 28. Dezember waren im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen 11 Neuerkrankungen an Typhus zu verzeichnen. 44 Personen wurden als genesen entlassen, eine ist gestorben. Die Zahl der Kranken beträgt gegenwärtig 235, davon entfallen 23 auf den Stadtkreis Gelsenkirchen. — Der ehemalige Chefredakteur der „Praca“, Dr. Rakowski aus Krakau, der jüngst von der Strafkammer in Posen zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt ist, hat seine gegen das Urtheil eingelegte Berufung zurückgezogen. Infolge dessen ist er aus dem Posener Gefängniß nach dem Provinzial-Gefängniß in Wronke gebracht worden. — Polizeisekretär Rößler in Wittenberg wurde wegen Theilnahme an betrügerischem Bankerott verhaftet und in das Dessauer Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Das Oberkriegsgericht in Olmütz verurtheilte den Reserveassistenzarzt Dr. Oskadal wegen seiner Meldung mit „zde“ statt „hier“ zu der drakonischen Strafe von sechs Monaten Kerker mit Fasten und Degradirung. — In Zürich tagt seit 14 Tagen ein internationaler Kongreß polnischer Studenten aller europäischen Hochschulen. Besonders stark sind Oesterreich und Deutschland vertreten; zahlreiche Delegirte sind aus Rußland eingetroffen. Die Delegirten halten sich nach außen streng abgeschlossen, die Verhandlungen werden geheim gehalten. — Der panamerikanische Kongreß vollzog den Anschluß sämmtlicher amerikanischen Republiken an die Haager Konvention. Außerdem vereinbarten Brasilien, Argentinien sowie einige kleinere Staaten unter sich ein obligatorisches Schiedsgericht.

Frankreich.

Gegen aufsässige katholische Orden scheint nunmehr die Regierung ernstlich vorgehen zu wollen. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wonach die in Paris ansässige Klostergenossenschaft der Augustinerinnen der heiligen Maria von Loretto aufgelöst und das Vermögen entsprechend dem neuen Vereinsgesetz von Gerichts wegen liquidirt wird. Es ist dies die erste auf Grund des neuen Vereinsgesetzes erfolgte Auflösung einer Kongregation. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die Klostergenossenschaft der Augustinerinnen, der nur drei Personen angehören, ihr Gebäude in mißbräuchlicher Weise behördlich nicht genehmigten Kongregationen überlassen hat — Die radikalen Blätter erheben Einspruch dagegen, daß sich trotz des neuen Vereinsgesetzes unter den Professoren des Katholischen Instituts von Paris eine Anzahl Jesuiten, Dominikaner und Benediktiner befinden, obwohl deren Kongregationen behördlich nicht genehmigt sind.

Rußland.

Es gährt wieder. Nach einer Meldung aus Petersburg fanden in Charkow neue Unruhen statt. „700 Arbeiter und Studenten, darunter auch Frauen, zogen — so heißt es in den Meldungen bürgerlicher Blätter — zum Theil mit Revolvern bewaffnet und rothe Fahnen schwingend, durch die Straßen. Unverzüglich schritt Militär und Polizei ein. Die Unruhestifter schossen, wobei ein Schutzmann und ein Revieraufseher erschossen wurden. Ueber 300 Personen wurden verhaftet. In Petersburg wird ebenfalls auf fast allen großen Fabriken Gährung bemerkt, zu deren Unterdrückung innerhalb der Fabriken bewaffnete Posten von der Regierung eingerichtet wurden. Auch sonst trifft die Regierung strenge Vorsichtsmaßregeln

um ohne Verzug einschreiten zu können, falls Unruhen ausbrechen sollten."

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze. Ueber den Kampf bei Tweefontein, wo Christian Dewet den Engländern bekanntlich am „heiligen Abend" bös mitspielte, giebt Kitchener nunmehr folgende Einzelheiten: „Major Williams, der in Abwesenheit Firmans den Oberbefehl führte, hatte am südlichen Abhange des ziemlich steilen Berges ein Lager errichtet; die englischen Vorposten hielten den Höhenzug besetzt, und in der schon von Natur starken Stellung hatten sie sich außerdem noch verschanzt. Es ergab sich nun, daß die Buren den Südabhang des Berges hinaufkletterten, in der Nähe des Gipfels sammelten und dann die oben befindlichen Pikets der Engländer um 2 Uhr früh plötzlich mit Uebermacht angriffen. Bevor die im Lager befindlichen Engländer aus ihren Zelten herauskommen konnten, stürmten die Buren schon durch das Lager und schossen die Leute, als sie aus den Zelten herausstürzten, nieder. Die englischen Offiziere suchten, dem Ansturm Einhalt zu thun, aber die Buren waren zu stark und hatten, nachdem einmal die Pikets überwältigt waren, alle Vortheile für sich. Die Zahl der Gefallenen und Verwundeten, jetzt in Elands River Bridge in Sicherheit befindlichen Engländer, beträgt etwa die Hälfte der ganzen Kolonne, die übrigen sind gefangen. Ein entkommener britischer Offizier berichtet, er habe zwei Wagen mit getödteten und verwundeten Buren gesehen. Zur Verfolgung der Buren ist leichte Kavallerie abgegangen. Es gelang den Buren, in durchbrochenes Gelände zu kommen. Nachdem die Buren Langberg erreichten, war es den Engländern unmöglich, in solchem Gelände gegen einen überlegenen Feind irgend etwas auszurichten." Nach dem Pariser „Rappel" sollen insgesammt 700 Engländer in Gefangenschaft und 75 getödtet worden sein.

Eine Niederlage der Engländer, von der Kitchener in der Woche vor Weihnachten ganz kurz berichtete, wird durch neuere Meldungen erst in ihrer ganzen Schwere bekannt. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Standerton vom Freitag: „Die Verluste der Abtheilung der berittenen Infanterie unter General Spens, welche im Bezirke Ermelo von den Buren überrascht wurde, betrugen 10 Todte und 15 Verwundete." Allem Anschein nach ist auch dieses Telegramm noch sehr ungenau bezüglich der Angaben über die englischen Verluste, die bedeutend größer gewesen sein müssen; denn die „Times" veröffentlicht am Sonnabend ein Telegramm aus Blesbokspruit vom 22. Dezember, welches nähere Einzelheiten über die Niederlage der Kolonne des Generals Spens enthält. Hiernach wurde eine Kompagnie überwältigt, einer zweiten ging es fast ebenso, eine dritte konnte entkommen, und eine vierte hatte nur wenig Verluste. Der Schauplatz dieser englischen Niederlage war das südöstliche Transvaal.

Eine scheinbare Trostmeldung für die Engländer läßt sich „Reuters Bureau" vom 21. d. Mts. aus Ukandhla drahten: „Oberst Chapmann griff am 16. d. Mts. bei Babanango in Natal, an der Grenze von Transaal, eine Burenabtheilung an. Er nahm 5 Mann gefangen und erbeutete Vorräthe. Die Buren wurden zersprengt; später jedoch wurden sie durch Grobelaars Kommando verstärkt und sollen sich jetzt mit ihren Familien und ihrem Vieh im Sabenithale verschanzt haben." — Ja, worin besteht denn nun aber der englische Erfolg?

Ein Fall englischer Grausamkeit im Südafrikanischen Krieg wird durch einen Brief des Burengenerals Kemp bekannt; der Brief wurde an General Kitchener gerichtet und ist jetzt in verschiedenen holländischen Blättern veröffentlicht worden. Danach wurde der Burenkämpfer van der Walt in einem Gefecht am 1. Juli verwundet. Er schleppte sich nach einem hundert Meter entfernten Haus. Doch die englischen Truppen holten ihn heraus, steckten den Bau in Brand und tödteten den van der Walt mit zwei Schüssen. Der Brief wie die darin enthaltene Frage des Burengenerals an Kitchener, wie dieser sich zu dem Mord stelle, blieben natürlich ohne Beantwortung.

Kongo.

Ueber neue Scheußlichkeiten und Abschlachtungen von Eingeborenen im belgischen Kongogebiet wird unserem Brüsseler Parteiorgan, dem „Peuple", wie folgt berichtet: Der Kommandant Gilson wurde nach dem Distrikt von Lukulela ausgesandt, um die dortigen Eingeborenen zu bestrafen. Die Bestrafung sollte erfolgen, weil die Eingeborenen sich weigerten, das ihnen auferlegte Kontingent von Rekruten zum Heeresdienst zu leisten. Gilson erhielt den Auftrag, diesen „antimilitärischen Barbaren" eine Lektion zu ertheilen. Mit nur 100 Soldaten gelang es ihm leicht, die mit Steingewehren bewaffneten Eingeborenen zu besiegen und deren Dörfer zu erobern. Und nun kam die Rache der „militaristischen Kulturträger". 150 „Aufrührer" wurden getödtet, unter ihnen alle Häuptlinge der Dörfer, 80 junge Männer wurden zu Gefangenen gemacht und in das Militärlager von Inmbi geschleppt, um als „Freiwillige" in die belgische Kongotruppe eingereiht zu werden. Zehn Gefangene wurden nach Boma geschafft, um als „Rebellen" vom Kriegsgericht abgeurtheilt zu werden.

Venezuela.

Deutschland und Venezuela. Die Regierung von Venezuela schuldet deutschen Reichsangehörigen 40 Millionen Mark. Da Präsident Castro keine Neigung zeigt, die vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen Venezuelas zu erfüllen, so will Deutschland durch eine Flottenaktion einen Druck auf die venezolanische Regierung ausüben, um den säumigen Zahler zur Begleichung seiner Schuld zu veranlassen. Nach der „Frankf. Ztg." aus Newyork zugegangenen Meldungen besagen Washingtoner Berichte, daß eine Aktion Deutschlands gegen Venezuela unmittelbar bevorstehend sei. Die erste Maßnahme werde eine Blockade der Häfen von La Guayra und Maracaibo sein. Venezuela werde sich auf einen passiven Widerstand beschränken, da ein Eindringen der Deutschen ins Innere anscheinend ausgeschlossen sei. Da die Häfen fast ganz in den Händen fremder Kaufleute seien, erwarte Präsident Castro die Intervention anderer Regierungen. — Zu der geplanten Aktion stehen der deutschen Regierung augenblicklich 4 Kriegsschiffe zur Verfügung.

Die Revolution in Venezuela breitet sich, Reuter-Meldungen zufolge, immer weiter aus. Das ganze Land ist jetzt im Zustande der Revolte. Die Landung des Generals Matos, des Leiters der aufrührerischen Bewegung, mit Kriegsmaterial wird täglich erwartet. Die venezolanische Regierung ließ den Verkehr auf der deutschen Eisenbahn einstellen, weil die Gesellschaft sich weigerte, Truppen zu befördern, ohne Garantie für einen etwaigen Schaden zu erhalten. — Der Aufstand in dem benachbarten Kolumbien dauert ebenfalls fort. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Newyork haben die kolumbischen Aufständischen eine blutige Niederlage am Magdalenenflusse erlitten; auf beiden Seiten sollen 400 Mann gefallen sein.

Argentinien.

Die argentinische Gesandtschaft in Berlin verschickt folgende Mittheilung: Die letzten mit Chile entstandenen Streitfragen haben ohne Appell an das Schiedsgericht eine befriedigende Lösung erfahren. Chile giebt Argentinien Erklärungen betreffs der Wege, welche Chile in dem streitigen Gebiet gebaut hat, und beide Länder ziehen ihre Polizeimannschaften aus der „Ultima Esperanza" zurück.

Lübeck und Nachbargebiete.

Montag, den 30. Dezember.

Von „göttlicher Liebe, die alle Tiefen der menschlichen Gesellschaft zu überbrücken im Stande ist", spricht Hugo Wienandt in seinem „Zickzack durch die Woche" in der „Eisenbahn-Zeitung". Anlaß hierzu giebt ihm der angebliche Akt der Reue, mit dem der rohe Patron Graf Arnim seinen aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Ausruf: „Der Vater hat alles versoffen" vertuschen möchte. Zum Schluß giebt Wienandt der Hoffnung Ausdruck, daß Genosse Bebel doch vielleicht anläßlich dieses Falles dazu kommt, „doch wenigstens an das Christkind zu glauben". — Wienandt mag sich beruhigen; ein Mann vom Charakter, wie Genosse Bebel es ist, wird niemals mit jener Heuchlersippe gemeinsame Sache machen; denn Heuchler sind diejenigen, die einerseits mit frommem Augenaufschlag von göttlicher, alle Tiefen überbrückender Meschenliebe sprechen, andererseits aber in dem Arbeiter nur das willenlose Ausbeutungsobjekt erblicken, das fliegt, wenn es sich nicht duckt.

Die Steuerverhältnisse Lübecks. Nachdem wir bereits in einer früheren Notiz die allgemeinen Bemerkungen des Jahresberichts der Steuerbehörde für das Jahr 1900 einer Erörterung unterzogen haben, wollen wir in Nachstehendem die Steuererträge selbst etwas näher betrachten. Die Zahl der Steuerzahler betrug im Rechnungsjahre insgesammt 30 703, ihr Steuerertrag abzüglich der nicht eingegangenen Beträge 1 580 356,58 Mark. Unter diesen 30 703 Steuerzahlern sind 36 Aktiengesellschaften mit 100 191 Mark Steuerertrag zu verzeichnen; hiervon sind 9 Aktiengesellschaften, die nur ein jährliches Einkommen bis zu 3000 Mark versteuern; von 3000 bis 10 000 Mark versteuerten 9, von 10 000—50 000 Mark 8, von 50 000—100 000 Mark 5 und über 100 000 Mark 5 Aktiengesellschaften. Man ersieht hieraus, daß es in Lübeck im Vorjahre 18 Aktiengesellschaften gab, welche nur ein Einkommen bis zu 10 000 Mark versteuerten. Dieser Umstand läßt die Schlußfolgerung zu, daß sich die kleineren Kapitalien weitaus mehr an industriellen Unternehmungen betheiligen, als es in anderen Städten der Fall ist. Von den übrigen Steuerzahlern hatten 1672 oder 7,59 Prozent ein Einkommen von 600 bis 700 Mark, 1577 oder 7,16 Prozent ein solches von 700 bis 800 Mark, 1965 oder 8,92 Prozent ein solches von 800 bis 900 Mark, 3758 oder 17,06 Prozent ein Einkommen von 900—1000 Mark, 1444 oder 6,56 Prozent ein solches von 1000—1100, 2483 oder 11,23 Prozent ein solches von 1100—1200 Mark, 901 oder 4,09 Prozent ein solches von 1200—1300 Mark, 750 oder 3,40 Prozent ein solches von 1300—1400 Mark und 1219 oder 5,53 Prozent ein Einkommen von 1400—1500 Mark. Demnach haben 5214 Personen ein Einkommen von 600—900 Mark, sie verdienen trotz ihrer Arbeit kaum so viel, um sich das Nothwendigste zum Lebensunterhalt kaufen zu können. Rechnet man zu diesen 5214 Personen noch die 6138 Personen mit einem Einkommen unter 600 Mark, so ergiebt sich, daß im Vorjahre in Lübeck **11 352** Personen ein Dasein fristeten, welches mit Recht als ein elendes und trauriges bezeichnet werden muß. Leider sind die Verhältnisse nicht besser, sondern vielmehr noch erheblich schlechter geworden, sodaß sich heute wohl die Zahl dieser Aermsten auf mindestens 15 000 erhöht haben dürfte. — Die Zahl Derjenigen, welche ein Einkommen von 900—1500 Mark versteuerten, betrug insgesammt 10 555 Personen, sodaß also 15769 Personen oder 71,47 Prozent der Steuerpflichtigen ein Einkommen von 600 bis 1500 Mark hatten. Diese 71,47 Prozent hatten 33,38 Prozent des steuerpflichtigen Gesammteinkommens zu versteuern, während die von ihnen gezahlte Steuer aber nur 10,23 Prozent des Gesammtertrages ausmacht. Bis zu 3000 Mark versteuerten außer Obigen noch 3920 Personen oder 17,77 Prozent; von 3000 bis 10 000 Mark 2171 Personen oder 8,52 Prozent; von 10 000 bis 50 000 Mark 435 Personen; von 50 000 bis 100 000 Mark 33 und über 100 000 Mark 9 Personen. Hiernach sind die kleinen Einkommen (600—3000 Mark) mit 89,24 Prozent an der Zahl der Steuerpflichtigen mit 50,23 Prozent am steuerpflichtigen Einkommen und mit 20,74 Prozent am Steuerertrag betheiligt; die mittleren Einkommen (3000—10000 Mk.) mit 8,52 Prozent resp. 19,66 Prozent resp. 24,24 Prozent; und die großen Einkommen mit 2,24 Proz., resp. 30,11 Proz. resp. 55,02 Proz. Das durchschnittliche Einkommen der 22 073 seßhaften Steuerpflichtigen beträgt 2251 Mk., die durchschnittlich auf jeden entfallende Steuer 68,82 Mk. — Aus obigen Zahlen geht hervor, daß die großen Einkommen am stärksten zum Steuerertrag herangezogen werden, dennoch aber darf nicht vergessen werden, daß die Belastung der großen Einkommen immerhin nur eine verhältnißmäßig geringe ist. Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß ein reicher Mann von 100 Mark Steuern nicht so schwer getroffen wird wie ein armer Mann von einer Steuer von 1 Mark. Darum fordert die Sozialdemokratie neben der Abschaffung aller indirekten, das Volk am Schwersten belastenden Steuern stärkere Heranziehung der großen Einkommen. — An Kirchensteuern wurden insgesammt 57 117 Mk. vereinnahmt; ein schönes Geschäft! Nur Kirchensteuer herangezogen wurden im Berichtsjahre 608 gegen 5549 Personen im Vorjahre. — An Eisenbahnsteuern sind von der Lübeck-Büchener Bahn 27 630,7 Mark, von der Eutin-Lübecker 449,06 Mk. und von der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn 608,68 Mk. erhoben worden, insgesammt also 28 688,51 Mk. gegen 39 048,67 Mk. im Jahre 1899. Wir erinnern uns, daß auf der letzten Generalversammlung der Lübeck-Büchener Gesellschaft seitens des Geheimraths Brecht ausgeführt wurde, daß ein großer Theil des werthvollen alten Bahnhofsterräns der Gesellschaft mit „Nichts" zu Buche stehe. Man schätzte diese stille Reserve auf annähernd 1¾ Millionen Mark. Außerdem war der Rede des Geheimraths zu entnehmen, daß im Laufe der Jahre durch Vornahme von Extra-Abschreibungen im Ganzen ferner 1½ Millionen stille Reserven geschaffen worden sind. Diese stillen Reserven von zusammen **3¼ Millionen Mark** hat die Gesellschaft ohne Frage **der Besteuerung entzogen!** Wenn ein Privatmann solche enormen Summen bei Seite schaffen und der Besteuerung entziehen würde, so käme er wegen Steuerdefraudation auf die Anklagebank. Man würde ihm „Extra-Abschreibungen", die schließlich dahin führen, daß sein Besitz mit „Nichts" zu Buche steht, nicht gestatten. Bei der Lübeck-Büchener Bahn aber kräht weder Hund noch Hahn nach der indirekten Steuerhinterziehung! — Die Erbschaftssteuer erbrachte im Jahre 1900 231 355,23 Mk. gegen 183 839,27 Mark im Jahre 1899. Erbschaftsfälle waren 166 gegen 147 im Vorjahre zu verzeichnen. — Für 975 Grundstücksverkäufe wurden 257 479,16 Mk. Abgabe erhoben. In der inneren Stadt wurden 239, in den Vorstädten 597 und in den Landbezirken 116 Grundstücke veräußert. Der Werth der Grundstücke in der Stadt ist im Berichtsjahre wesentlich gesunken, wie aus dem Verhältniß der Gesammtversicherungszur Gesammtveräußerungssumme hervorgeht. Während Erstere im Jahre 1899 4 547 170 Mk. und Letztere 6 314 456 Mk. betrug und Letztere somit die Versicherungssumme um 27,99 Prozent überstieg, war im Jahre 1900 nur ein Uebersteigen von 22,57 Proz. zu verzeichnen. Die Versicherungssumme betrug im Berichtsjahre nämlich 40 528 30 Mk., die Veräußerungssumme 5 234 502 Mk. Dieser Rückgang des Werthes der Grundstücke hat seine Ursache ohne Frage in der schlechten Lage des Geldmarktes und in dem hohen Diskontzinsfuß gehabt. — An Zuschlag zur Braumalzsteuer (1 Mk. für 50 Kg. Malz) wurden 40 986,20 Mk. erhoben. Von den hiesigen Lagerbier-Brauereien wurden über die Vorstädte hinaus 18 813 Hektl. ausgeführt. Die gesammte Netto-Einnahme aus der Biersteuer erbrachte 55 284,35 Mark; ein Betrag, der abgewälzt wird auf die Schultern der Bier konsumirenden Publikums in der Hauptsache also auf die Arbeiterklasse. — An Stempelabgaben (für Konnossemente, Polizen 2c.) wurden 131 370,50 Mk. vereinnahmt, an Schifffahrts-Abgaben (Hafen- und Lootsengeld) zusammen 358 660,57 Mk. Vom Hafengeld entfallen 80 Proz. auf Dampfschiffe und 20 Proz. auf Segelschiffe; vom Lootsengeld 49 Proz. auf Dampf- und 51 Proz. auf Segelschiffe. — An Flußschifferpatenten wurden seit Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals bis Ende März 3 ausgestellt. An Wassergeld von 2081 Seeschiffen wurden 2364,60 Mk. und an Winterlagergeld von 56 Schiffen 1926,15 Mk. erhoben. An Ein- und Auseisungsgebühr vereinnahmte die Handelskammer 12 069,18 Mk. Wie aus diesem Auszuge ersichtlich ist, versteht der Staat es, aus allen möglichen Sachen Geld für sich herauszuholen. Diese großen Summen werden aber nicht etwa für Kulturzwecke, sondern zum nicht geringen Theil zu unproduktiven Ausgaben — Beihülfe zur Kolonial-Versammlung, für Kapellen 2c. — verwendet. Angesichts dieses Umstandes ist es Pflicht der Arbeiterklasse, mehr als bisher dafür Sorge zu tragen, daß auch sie ein Wörtlein mitzureden hat bei Verausgabung dieser Gelder. Wir müssen unermüdlich thätig sein, um durch Erwerbung des Bürgerrechts Einfluß auf unser Stadtparlament zu gewinnen!

Die Versteuerung der Hunde für das Jahr 1902 hat zu erfolgen: bei der Kasse des Polizeiamtes in der Zeit vom 2. bis einschließlich 15. Januar 1902 Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei den Polizeiwachen der Vorstädte in der Zeit vom 2. bis einschließlich 11. Januar 1902 Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und zwar gegen Empfangnahme einer Quittung und eines Steuerzeichens. Zeichen für gesetzlich steuerfreie Hunde werden bei der Kasse des Polizeiamtes während der oben genannten Geschäftsstunden gegen Zahlung von 30 Pfg. ausgegeben.

Die Zahlung der Gewerbesteuer für den Betrieb der Gast- und Schankwirthschaften, sowie des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus hat nach einer Bekanntmachung des Polizeiamts in der Zeit vom 2. bis 15. Januar von 9 bis 1 Uhr Vormittags oder von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Kassenzimmer des Polizeiamts zu erfolgen. Wer den Gewerbebetrieb im Laufe des Jahres 1901 aufgegeben hat, ist verpflichtet, dies bis zum 8. Januar 1902 dem Polizeiamte bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 12 Mk. zu melden.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Wie bereits angekündigt, hat die Direktion des Stadt-Theaters es sich angelegen sein lassen, zum Sylvester-Abend besondere Ueberraschungen vorzubereiten. Es gelangt die reizende Operette: „Die kleinen Lämmer" zur Aufführung, während derselben ein vornehmes Ueberbrett'l, sowie Schäfchen-Walzer von August Dechant. Der Operette vorauf geht „Kurmärker und Picarde", Genrebild mit Gesang in 1 Akt von L. Schneider. — Mittwoch geht die Strauß'sche Operette: „Die Fledermaus" in Szene — Donnerstag gelangt, vielseitig geäußerten Wünschen zufolge, zum 2. Male „Die Macht der Finsterniß", Drama in 5 Akten von Graf Leo Tolstoi, zur Aufführung, welches Drama bekanntlich überall kolossales Aufsehen erregt hat.

Radlerpech. Ein junger Handlungskommis hatte sich für sein Weihnachtsgeld ein Fahrrad zugelegt und gondelte nunmehr am 2. Festtage mit demselben los. Bis zur Geninerstraße ging alles gut; hier aber fuhr er gegen einen Kantstein und kam zu Fall. Die Folge war eine nicht geringe Beschädigung seines eigenen Ich, als auch seines Fahrrades und des neuen Anzuges. In gerade nicht sehr angenehmer Stimmung schob unser Radler sein Rad nach Hause. Doch ein Unglück kommt selten alleine; ein Schutzmann hielt ihn an und stellte seine Personalien fest, weil der Radler für sein Rad noch keine Nummer gelöst hatte. Diese Rad-

partie wird wohl noch recht lange im Gedächtniß des jungen Mannes verbleiben.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Birkenhain, der seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft in Liegnitz wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird. — Ein Ofensetzer aus Timmendorf, der seitens der Amtsanwaltschaft in Hamburg zwecks Vollstreckung einer zehntägigen Gefängnißstrafe gesucht wird, wurde festgenommen. — Ermittelt und festgenommen wurde eine Arbeiterin, die ihrer Mitarbeiterin ein Portemonnaie mit 6,30 Mk. gestohlen hat. — Des Weiteren wurde ein Former aus Dünaburg in Rußland, der seitens des Amtsgerichts in Ritzebüttel wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird, festgenommen. — Gegen ein Dienstmädchen von hier, welches dringend verdächtig ist, einer bei seiner Herrschaft wohnhaften Verkäuferin einen werthvollen goldenen Ring gestohlen zu haben, wurde Anzeige erstattet. — In einem Hause der Breitestraße fand man wiederholt den an der Thür hängeoden Brodbeutel Morgens geleert vor, ohne daß es gelingen wollte, den Dieb zu ertappen. Gestern Morgen gelang es nun dem Dienstmädchen, den Dieb in der Person des Jungen, der die Zeitung bringt, auf frischer That zu überraschen. Der Knabe wurde zur Anzeige gebracht. — Festgenommen wurden am gestrigen Tage 4 Personen wegen Bettelns und 2 Trunkene.

Schwartau. Ein falsches Gerücht kursirt hier und theilweise auch in Lübeck über eine von dem Kassirer des Sparklubs des Tremser Eisenwerkes angeblich begangene Unterschlagung. Lediglich infolge Erkrankung des Kassirers, Arbeiters N., konnte die Auszahlung des Geldes nicht rechtzeitig vor sich gehen. Die Mitglieder des Klubs haben ihr Geld aber doch noch zu Weihnachten erhalten. — Das Gerücht fand reichliche Nahrung durch eine dasselbe bestätigende Notiz im „General-Anzeiger". Unseres Erachtens wäre es gerade in einem derartigen Falle richtiger, wenn man erst genaue Informationen einzieht, ehe man in einer solchen Weise die Ehre eines unbescholtenen Mannes antastet.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Kieler Messerstecher soll am Dienstag in der Nähe von Köln verhaftet und bereits ins Kieler Landgerichtsgefängniß eingeliefert worden sein. Der Verhaftete hat zugestanden, eine Reihe von Diebstählen auf der Universität begangen zu haben; die Messerstecherei bestreitet er. Der Verhaftete ist der Assistenzarzt Kleinertz. — In Hamburg wurde ein Ehepaar, das an einem vorhergehenden Abend an einer Gesellschaft theilgenommen hatte, am anderen Morgen bewußtlos im Bette aufgefunden. Während es gelang, die Frau ins Leben zurückzurufen, verstarb der Mann nach kurzer Zeit. Selbstmord ist ausgeschlossen, man vermuthet daher eine Vergiftung. — Aus Hamburg wird ferner gemeldet: Der Dampfer „Sun" gerieth unweit New-York in Brand. Drei Passagiere verbrannten. Der Schooner „Mutine" ist im Kanal mit 6 Mann Besatzung untergegangen. — In der Mordsache in Altona ist festgestellt worden, daß die Ermordete um 2 Uhr, also ½ Stunde vor der That, mit einem fremden Mann vor ihrer Hausthür in einen heftigen Wortwechsel gerathen war. Da dieser Fremde, der nunmehr als Thäter dringend verdächtig ist, von mehreren Personen gesehen wurde, dürfte seine Ermittelung nicht schwer fallen. — Um zu sparen, hatte das Lüneburger Postamt zur Bewältigung der Weihnachtssendungen Soldaten angenommen. Hunderte von Familienvätern aber haben mit ihren Familien hungernd und frierend Weihnachten, das sog. „Fest der Liebe", verbracht.

Rostock. Mehrere Hundert Parteigenossen sind am Freitag hinausgezogen aufs Land als freiwillige Sendboten des neuen, völkerbefreienden Gedankens. 90 000 Exemplare des Mecklenburgischen Volkskalenders für das Jahr 1902 — abgesehen von den paar Tausend, welche unsere Lübecker Genossen schon vor einigen Tagen vertheilten — wurden von ihnen gratis an die Landbevölkerung abgegeben. An einzelnen Orten, insbesondere in der Nähe Bützows, haben übereifrige Amtspersonen die Kalender beschlagnahmt und zwar angeblich auf Grund amtlicher Schriftstücke. Als aber unsere Genossen sich diese amtlichen Schriftstücke etwas genauer ansahen, bemerkten sie, daß die Amtspersonen nur Auftrag hatten, auf die Weihnachtszeitung Jagd zu machen. Nachdem unsere Genossen ihnen den Inhalt ihrer Packete gezeigt hatten, zogen die von Amtswegen zur Bekämpfung des Umsturzes beorderten Personen mit langer Nase davon!

Briefkasten.

Veteran 1870/71. Ihr Eingesandt findet Aufnahme, sobald Sie uns Ihre Adresse mittheilen. Anonyme Einsendungen verfallen unweigerlich dem Papierkorb.

Lübecker Marktpreise vom 28. Dezember.

Bauern-Butter 1,05 Mk., Meierei-Butter 1,20 Mk., Hasen Stck. 3,50 Mk, Enten Stck. 2,80 Mk, Hühner Stck. 1,70 Mk, Küken Stck. 1,50 Mk., Tauben Stck. 0,60 Mk., Gänse Pfd. 0,65 Mk., Flickgans 2,80 Mk., Schweinskopf 0,45 Mk., Schinken Pfd. 1 Mk., Wurst Pfd. 1,20 Mk., Eier 6 Stck 60 Pfg., Kartoffeln 10 Liter 50 Pfg., Karpfen Pfd. 0,90 Mk, Karauschen Pfd. 80 Pfg., Hechte Pfd. 60 Pfg., Barsche Pfd. 60 Pfg., Aal Pfd. 0,90 Mk.

Steinschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 28. Dezember.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1800 Stück, davon vom Norden —, vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. Versandschweine, schwere 62—63 Mk leichte 62—64 Mk., Sauen 52—58 Mk. und Ferkel 58—62 Mk. pr 100 Pfd

Der Kälberhandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1250 Stück. Preise: Beste 95—110 Mk., geringere 65—90 Mk. pr. 100 Pfd.

Ferdinand Koop
Maria Koop, geb. Volmer
Vermählte.
Hamburg.

Marie Penschow
Heinrich Borgwarth
Verlobte.
26. December 1901.

H. Boller herzlichen Glückwunsch zu seinem 48. Geburtstage Ungenannt und doch bekannt.

Dem Buren Hinrich Schlichte zu seinem morgigen Geburtstag ein drei Mal donnerndes Hoch.
De Burenfründ.

Logis für jungen Mann, per Woche 2 M., zu vermiethen Brüderstraße 3 a

---

Zu vermiethen **eine Wohnung,** 3 Zimmer, zum 1. April oder früher
Dornestraße 47.

Freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen Dankwartsgrube 64

Ein freundlich möblirtes heizbares Zimmer
billig zu vermiethen Näheres
Flüchtingstraße 30, I.

Zum 1. April **eine Wohnung** an ruhige Leute. Miethpreis 200 Mk. Näheres
Schwartauer Allee 96.

Gesucht eine Wohnung zum 1. April von Leuten mit einem Kind, zum Preise von 150 bis 180 Mk. am liebsten vorm Holstenthor. Offerten unter **H. F. G.** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. April ein kleines Haus oder eine Wohnung mit 3—4 Zimmern zu miethen gesucht. Offerten mit Preis unter **W 20** an die Exped. d. Blatt.

Zum 1. Februar
ein ordentl. Dienstmädchen.
Kälitz, Krähenstraße 29.

„Deutsches Reichsadreßbuch" zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **M F 35** an die Expedition d. Bl.

Zu kaufen gesucht einige junge gr. Kaninchen. Offerten mit Preis unter **L K** an die Expedition d. Bl.

Fahrrad für 60 Mark zu verkaufen.
Zu erfragen im Holsteinischen Hause, Marlesgrube.

Fahrrad
sehr gut erhalten billig zu verkaufen.
Breitestr. 61, 2. Etg., Eingang: Alter Schrangen.

Ein Haus
mit 2 Wohnungen ist zu verkaufen.
Näheres Emilienstraße 16 a.

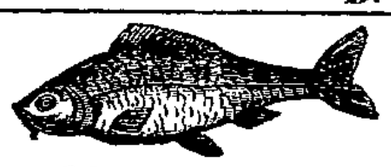
Gut gekühlte Särge
zu billigen Preisen. **J. Wunder**
Dornestraße 32 a, Holstenthor.

Möbel
werden billig reparirt und aufpolirt Offert. unter **A 90** an die Exped. d. Blattes.

Als Neujahrs-Geschenke empfehle Neujahrskarten in großer Auswahl, auch Rum, Wein, Spirituosen bei **C F. Leukefeld**
Ecke Lohberg.

Heute Sylvester:
Frische
Berliner Pfannkuchen
empfiehlt
F. Jacobs, Hüxstraße 65.

Rud. Kracht, Lübeck
Ratzeburger Allee 40
empfiehlt alle der geehrten Kundschaft bekannten Artikel in
Colonial-Waaren, Spirituosen, Weine, Manufactur-, Garderoben-, Schuhwaaren 2c.
bei **billigsten Preisen** und **comptant** mit
Extra-Rabatt,
schnelle, aufmerksame reelle Bedienung und bittet bei Bedarf um gefl. Zuspruch.
D. O.



Nur am Dienstag den 31. in der Markthalle, Stand 46|47.
Am Montag erhalte ich wieder eine große Sendung frische Karpfen. Dieselben sind lebend in Eis verpackt und kann ich dieselben wieder mit 60 Pfg. per Pfund abgeben.
J. C. H. Boy
Fernsprecher 115.
NB. Die Markthalle ist am Dienstag von Morgens bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Nähmaschinen
reparirt **Fr. Busse, Königstraße 93,**
Fernsprecher 1292.

Vaterlandslose Gesellen.
Kurze Biographien der verstorbenen hervorragendsten Socialisten des 19. Jahrhunderts.
Preis 50 Pfg.

Führer
durch die
Strafprozessordnung.
Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei.
Von **Dr. Hugo Heinemann.**
Preis 40 Pfg.

Die
Abreiß-Kalender
pro 1902
mit dem Bilde von Wilhelm Liebknecht
sind noch vorräthig und zu **50 Pfg.** pro Stück zu haben.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Zum
Wohnungswechsel
empfehle
Gardinenkasten u. Rosetten
Rouleauxbeschläge
eiserne Zuggardinenstangen und Zubehör
Haken aller Art, Bildernägel 2c.
Tapeten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Buchholtz
Fackenburger Allee 10 b
und am Lindenplatz.

Rum, Arrac, Cognac, Punsch-Extracte, Liqueure, sowie andere **Spirituosen**
empfiehlt
Martin Meyer
Schüsselbuden 8.

Punschextracte
Liköre
Sekt
Roth- u. Weissweine zur Bowle
empfiehlt in bekannter Güte
zu billigen Preisen
W. Rahfoth, in Firma J. Schlichting
Untertrave 113.

Louis Klein
94 Hüxstraße 94
empfiehlt
ff. Rum, Cognac Arrac
sowie sämmtliche Weine
ff. Liqueure
zu den billigsten Preisen.

Lebende Holst. Karpfen, Hechte
empfiehlt
J. C. H. Boy
Telephon 115, Runer St, Beckergrube 8, Markthalle 46—47.

Uhren reinigen . 1,50,
Federn einsetzen . 1,50,
1 Jahr Garantie.
Uhrgläser 1. Qual. **0,30.**
Aug. Büttner,
Uhrmacher,
Hüxstraße 32.

Bringe allen Freunden und Bekannten meine
Gastwirthschaft
in freundliche Erinnerung
Am 31. December (Sylvester) bis 2 Uhr geöffnet.
Ausschank von ff. Hansa-Bier.
ff. Original-Regensburg. Wurst.
Hugo Boysen
Böttcherstraße 18.

Pritzkow's Restaurant
Original-Edison-Phonograph-Automat.
Einzigster Apparat in Lübeck, nicht zu verwechseln mit anderen Nachahmungen.

Verb. d. Werftarbeiter

Die Mitglieder haben sich mit Buch und Lohnzettel am Dienstag den 31., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Vereinshaus einzufinden.

Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Lübeck.)

Bei der am 29. December 1901 stattgefundenen Verloosung sind nachfolgende Loosnummern mit Gewinnen gezogen:

9	20	57	75	86	161	197	202
225	241	245	256	277	281	293	349
356	361	366	372	388	393	426	430
467	496	511	516	518	521	537	540
565	570	583	597	658	675	682	683
687	689	705	707	739	744	749	750
766	794	796	820	837	887	907	918
937	969	974	1012	1015	1024	1036	1051
1058	1064	1066	1093	1109	1113	1123	1169
1172	1177	1181	1196	1208	1217	1235	1237
1248	1258	1270	1276	1281	1286	1291	1292
1293	1318	1335	1342	1371	1390	1393	1423
1443	1451	1454	1487	1494	1497	1551	1558
1611	1655	1703	1732	1832	1855	1856	1883
1919	2021	2052	2069	2175	2235	2251	2268
2305	2334	2351	2368	2381	2437	2457	2466
2545	2564	2591	2633	2678	2686	2705	2767
2800	2828	2835	2846	2905	2908	2923	2940
2946	2964	2997	3010	3014	3041	3049	3050
3070	3086	3164	3246	3268	3296	3297	3342
3343	3373	3381	3390	3434	3476	3513	3587
3640	3656	3665	3688	3722	3723	3726	3737
3764	3770	3788	3807	3820	3838	3844	3872
3874	3879	3953	3958	3964	3993		

Die Gewinne werden verabfolgt am Montag den 30. December von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends, am Dienstag den 31. December von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends und am Mittwoch den 1. Januar 1902 von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Gewinne, welche bis zum 15. Januar 1902 nicht abgeholt sind, verfallen der Verbandskasse.

Der Vorstand.

August Vietig's Geschäft ist zu empfehlen, daher zu berücksichtigen.

Keine Kohlennoth mehr.

Schwartau.

Gesang-Verein „Harmonia".

Am Dienstag den 31. December:

Unterhaltungs-Abend

im Lokale des Gastwirths Sternberg zu Rensefeld.

Anfang 8 Uhr Abends Reichhaltiges Programm.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Verband der Maler!

Zum Neujahrsfest

verbunden mit Tannenbaum am 1. Januar 1902 im Vereinshaus (Kleiner Saal)

Anfang 5 Uhr Nachmittags

ladet freundlichst ein

Das Comitee.

Gesang-Verein „Freiheit."

Einladung zum

Sylvester-Ball

am 31. December 1901 im Lokale des Herrn Chr. Koch, „Einsegel."

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Das Comitee.

Quartettverein Amicitia.

Sylvester-Feier

am 31. December 1901

im Concordiagarten.

Anfang 8 Uhr Abends Ende 4 Uhr Morgens.

Ziehung der Tombola 10 Uhr.

Einführung gestattet.

Der Vorstand.

Club Fidelitas.

Gr. Sylvester-Ball

am Dienstag den 31. Decbr. d. J. in der Tivoli-Halle (Eingang Gewerkvereinssaal).

Anfang Abend 7 Uhr. Ende Morgens 4 Uhr.

Fremden-Einführung gestattet.

Der Vorstand.

Verb. d. Hafenarbeiter

Sämmtliche auf der Koch'schen Schiffswerft beschäftigten Collegen werden aufgefordert, sich am 1. Januar, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, unter Vorzeigung ihrer Mitgliedsbücher und Lohnzettel im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52, zur Kontrolle zu melden.

Der Generalbevollmächtigte.

Club Germania.

Bei der am 29. December 1901 abgehaltenen Tombola wurden folgende Nummern als Gewinne gezogen:

7	17	19	40	49	55	77	103
125	126	153	154	167	168	183	190
196	207	230	246	260	264	277	287
298	307	315	323	331	344	363	401
449	494	516	526	600	626	636	637
685	694	725	729	731	779	818	835
844	845	864	886	900	924	925	934
936	1004	1006	1043	1048	1102	1119	1160
1182	1192	1202	1216	1229	1294	1300	1310
1352	1425	1426	1485	1529	1550	1566	1572
1576	1595	1642	1671	1679	1686	1706	1710
1714	1727	1778	1789	1798	1837	1923	1936
1962	1979	1990	1994.				

Die Gewinne sind auf der Wakenitz-Bellevue in Empfang zu nehmen. Die bis zum 1. Februar 1902 nicht abgeholten Gewinne verfallen dem Club.

Der Vorstand.

Neujahrskarten

mit den Bildnissen von

Marx, Engels, Lassalle, Bebel und Liebknecht

sowie auch **einfache**

empfiehlt die

Buchhandl. von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50.

Rechnungsformulare

mit und ohne Firma

liefert prompt und billig

die Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

Socialdemokratischer Verein Lübeck.

Sylvester-Feier

bestehend in Gesangsvorträgen, Festrede und Ball

am Dienstag den 31. December

im grossen Saale des Vereinshauses, Johannisstrasse 50|52.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Comitee.

Karten sind zu haben bei: A. Stolle, Johannisstraße 50/52, C. Wittfoot, Hüxstraße 18, H. Boysen, Böttcherstraße 18. W. Menschel, Untertrave 53, G. Meyer, Glockenstraße 18, F. Leeke, Lederstraße 3, L. Puls, Große Burgstraße 11, und in der Expedition des Lübecker Volksbote.

Heute den 30. Decbr. **Ton-Halle** Heute den 30. Decbr.

Schmiedestraße Nr. 20.

Gr. Specialitäten-Vorstellung

Dir. F. Stoll

unter Mitwirkung der Loppitsch-Truppe („Waldvögerl")

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Morgen Sylvester: **Tanz.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.

Entree frei. Gut besetztes Orchester.

Concerthaus Flora.

Am Sylvester (31. December):

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr. Ende Morgens.

Max Siems.

Concerthaus Fünfhausen.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung.

A. W. Neumann

Zur Sylvesterfeier

ladet freundlichst ein

Genin. E. Rehbein.

TIVOLI.

Mittwoch den 1. Januar:

Letztes Extra-Gastspiel

der Hamburger plattdeutschen Schauspieler

Direction: Albert von Gogh.

Verlorenes Glück.

Große Posse mit Ges. in 4 Abth. Hierauf:

Familie Pepenthal.

Volksstück mit Gesang u. Tanz in 2 Abt.

Preise: Fremdenloge 1.50 Mk., Sperrsitz und Logen 1.20 Mk., Balkon (num.) 1 Mk. Parterre 80 Pfg., Galerie 50 Pfg.

Umtausch des untenstehenden Bon von 11—2 und von 5 Uhr Abends ununterbrochen an der Kasse

Hier gefl. ausschneiden.

Bon heute Mittwoch den 1. Januar für 1 bis 4 Personen.

Inhaber dieses Bon zahlt auf allen Plätzen nur die Hälfte des Kassenpreises à Person.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Arbeiter-Turn-Verein Lübeck.

Einladung zum diesjährigen

Sylvester-Commers

im Restaurant „Zur schwarzen Dohle" Hundestraße 41.

NB. Es wird gebeten Scherzgeschenke mitzubringen. Anfang 8 Uhr.

Das Comitee.

Circus Variété.

Heute Dienstag:

Letztes Auftreten

aller Specialitäten des Weihnachtsfest-Zielplans.

Neu!! Neu!!

Das Burenregiment.

Mittwoch: 12 neue Debuts.

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. December Anfang 4 Uhr.

Bei halben Preisen:

Die Schutzgeister

oder: Der armen Kinder Weihnacht.

Abends 7 Uhr:

78. Abon.-Vorst. 92. Vorst. 13. Dienstags-Abon.

Große Sylvester-Vorstellung.

Die kleinen Lämmer.

Operette in 2 Akten von L. Varney.

Während der Operette ein vornehmes Ueberbrettl mit besonderen Ueberraschungen.

Vorher:

Der Kurmärker und die Picarde.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von L. Schneider.

Mittwoch den 1. Januar. Anfang 7 Uhr.

79. Abon.-Vorst. 93. Vorst. 13. Mittwochs-Abon.

Die Fledermaus.

Donnerstag den 2. Januar. Anfang 7 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen:

Die Macht der Finsterniß.

Drama in 5 Akten von Graf Leo Tolstoi.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling.
Anzeiger: Theodor Schwartz — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 304. Dienstag, den 31. Dezember 1901. 8. Jahrgang.

Die Aufgaben der amtlichen Bauaufsicht im Interesse des Arbeiterschutzes.

Die Durchführung der Unfallverhütungsbestimmungen und der sonstigen Schutzvorschriften ist, wie die Erfahrungen bestätigen, nur durch eine gewissenhafte amtliche Ueberwachung der Bauausführungen möglich. Wie wir aber auch wissen und täglich bei den Bauten wahrnehmen können, genügt die von den Behörden und Baugewerks-Berufsgenossenschaften in bestimmten Zeitterminen durchgeführte Beaufsichtigung resp. Kontrolle zu diesem Zweck nicht. Wie schon wiederholt in der Presse ausgeführt, liegt die Ursache einerseits in der ungenügenden Zahl der bei den Baupolizeiämtern angestellten technisch gebildeten Personen und andererseits für die letzteren an dem Mangel des hierbei unbedingt nothwendigen praktischen Verständnisses. Dasselbe trifft bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und ihren Beauftragten ebenfalls im gewissen Maße zu, wo aber außerdem, so weit der Schutz der Arbeiter in Frage kommt, noch ein Mangel an Pflichtgefühl lähmend mitwirkt. Vor allem ist festzustellen, daß der baupolizeiliche Ueberwachungsdienst dem ganzen Geschäftsgange nach sich vorzugsweise mit der Prüfung der zur Genehmigung eingegangenen Bauprojekte (Zeichnungen usw.) befaßt und nur in mehr nebensächlicher Weise den Arbeiterschutz zu wahren sucht. Die Berücksichtigung der letzteren Interessen kommt in den Landes- und Orts-Bau Vorschriften viel zu wenig zur Geltung. Die ganze Organisation der Baupolizeiämter bezüglich der Befugnisse und des praktischen Eingreifens zeigt eine zu wenig Zuverlässigkeit bietende Grundlage. Deshalb ist es auch für den Arbeiterschutz dringend geboten, daß in den landes- und ortspolizeilichen Bestimmungen nicht allein für die sichere Durchführung bezw. Zuverlässigkeit des Bauwerkes in bautechnischer Beziehung gesorgt ist, sondern daß darin in klarer Weise ausgesprochen wird, daß man die Behörde über die Durchführung der Unfallverhütungsbestimmungen und der Sicherheit der Arbeiter gegen Unfallgefahr verantwortlich zu machen hat.

Um hier auf diesem Gebiete etwas zu erreichen, ist eine Reorganisation des polizeilichen Ueberwachungsdienstes bei Bauausführungen dringend nothwendig. Die in den Vordergrund tretenden Forderungen der Arbeiter, die durch den Beschluß des „Ersten Kongresses für Bauarbeiterschutz" ihren besonderen Ausdruck erhalten haben, sind deshalb:

a) daß die regelmäßige Ueberwachung der versicherungspflichtigen Betriebe und Bauten, analog der Ueberwachung der Fabrikbetriebe, durch staatliche, mit dem Betriebe vollständig vertraute Beamte zu erfolgen hat, mit der Maßgabe,

b) daß diesen Beamten in allen größeren Städten und aus kleinen Orten gebildeten Bezirken praktisch erfahrene Arbeiter als Baukontrolleure zur Seite gegeben werden;

c) diese Kontrolleure sind von den in Betracht kommenden Arbeitern zu wählen und vom Staate zu besolden.

Ueber die Aufgaben und Befugnisse dieser von uns geforderten Kontrolleure herrscht in unseren Kreisen noch eine große Unklarheit. Daß die Baukontrolleure nicht als Gewerbeaufsichtsbeamte im strengen Sinne des § 139b der Reichsgewerbeordnung betrachtet werden können, muß wohl jedem klar sein, der sich die Aufgaben der Gewerbeinspektoren vergleichlich zu der Thätigkeit der Bauaufsichtsbeamten betrachtet.

Die Thätigkeit dieser Beamten bilden die mehr geregelten Industriebetriebe, und demgemäß sind auch die Bedingungen zu ihrer Anstellung festgestellt. In der preußischen Prüfungsordnung für die Gewerbeaufsichtsbeamten vom 7. September 1897 heißt es im § 1: Zur Erlangung der Befähigung für den Gewerbeaufsichtsdienst ist: 1. ein mindestens dreijähriges technisches Studium, 2. ein mindestens 1½ jähriges Studium der Rechts- und Staatswissenschaften (auf deutschen Hochschulen), 3. die Ablegung zweier Prüfungen erforderlich. Die Gewerbeinspektoren sind gleich den leitenden Beamten von den Staats- und Ortsbauämtern (Baumeister ꝛc.) fachmännisch betrachtet akademisch-technisch gebildete Personen. Daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bei ihren allgemein gehaltenen Aufgaben weniger geeignet sind, die komplizirten und fortgesetzt wechselnden Verhältnisse bei den Bauausführungen zu übersehen, ist leicht begreiflich. Und es ist deshalb im Interesse des Bauarbeiterschutzes gar nicht zu bedauern, daß die Bauüberwachung (bei dem noch besonderen Hinweis auf die Ueberbürdung dieser Beamten) dem Gewerbeinspektorat nicht unterstellt ist. Auch der Charakter und Werth dieser Institution würde für das Baugewerbe sich auch nicht vortheilhaft ändern, wenn hierbei praktisch geschulte Assistenten eingegliedert würden.

Die Befugnisse der Gewerbeinspektion müssen in erweitertem Sinne auf die polizeilichen Bauämter übertragen werden, denn die staatliche bezw. behördliche Aufsicht und Ueberwachung des Baugewerbes verlangt, ähnlich dem Bergbau und der Steinbruch-Industrie, eine Spezialaufsichtsbehörde, die mit den eigenartigen Verhältnissen bei der Ausführung von Hoch-, Tief- und Brücken- resp. Eisenkonstruktions-Bauten vollständig vertraut ist. Die Nothwendigkeit der Reorganisation des baupolizeilichen Ueberwachungsdienstes ist von den Regierungen in Bayern, Sachsen usw. schon erkannt worden. Diese Reform wird vor Allem darin zur Geltung kommen müssen, daß den höheren Bautechnikern, welche als Ingenieure, Kreis-, Regierungs- und Stadtbaumeister den behördlichen Baubureaus vorstehen und dieselben leiten, eine dem Bedürfniß entsprechende Zahl von Assistenten aus dem Bauarbeiterstande (zur Ueberwachung der Bauten betreffs der Verhütung von Unfällen ꝛc.) zur Unterstützung beigegeben werden würde.

Bei der Behandlung dieser Frage ist besonders im Auge zu behalten, daß die Baupolizei ein wesentlicher Theil der Gemeinde- und Ortspolizei bildet bezw. derselben angegliedert ist. Die Ausübung der Polizeibefugnisse in der größeren Zahl der Bundesstaaten ist an die Gemeinde- und Ortsrechte gebunden und durch die Staatsgesetze sanktionirt. Die Gemeinde- und Ortsrechte (Städterecht, Städteordnung) sind die Errungenschaft der jahrhundertelangen Kämpfe mit den feudalen Staatswesen, und in einem Staate mit einem mehr absoluten Regierungssystem deshalb von Bedeutung bei der Abwehr gewisser reaktionärer Einflüsse in der Selbstverwaltung. Wenn die Gewerbeinspektoren, welche den Regierungspräsidenten untergeordnet und hier manchen Chikanen in ihrer Thätigkeit ausgesetzt sind, so können die städtischen Bauämter, und hierbei tritt Preußen besonders in den Vordergrund, immerhin unabhängiger wirken, um so mehr da, wo die Arbeiterschaft sich eine Vertretung in den Gemeinden und städtischen Kollegien gesichert hat. Selbstverständlich muß durch Staatsgesetz eine diesbezügliche Reform der staatlichen und Gemeinde-Bauämter angeregt sein und verlangt werden. Daß auch die Gemeinden für die erweiterte Besetzung ihrer Bauämter finanziell eintreten müssen, bedarf wohl keiner weiteren Begründung.

Wie wenig aber auch die von uns geforderte reichsgesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes resp. der Baugewerbeinspektion Hindernisse bietet, ergiebt die Organisation der Staats- und Gemeindebauämter, die gewiß als Grundlage zu einer derartigen Ueberwachungsbehörde betrachtet werden können. Es würde sich hier für die einzelnen Bundesstaaten bezüglich der Durchführung (des Reichsgesetzes) nur um ein Ausführungsgesetz handeln.

Eine wichtige und jedenfalls auch interessante Frage ist unbedingt „in welcher Weise hat der Arbeiter-Baukontrolleur seine Bauaufsicht durchzuführen?" — Hat diese Kontrolle sich nur auf die strikte Innehaltung und Befolgung der Schutzbestimmungen, bezüglich des Gerüstbaues, Abdeckung der Balkenlagen, des sanitären Schutzes, Baubude, Koakskorb, Fensterfrage usw. zu beschränken, oder sich auch auf die Bauausführung im Allgemeinen auszudehnen? —

Wie wir wissen, steht den behördlichen Bauämtern im Interesse „der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs und der Personen" die Befugniß zu, bei dringender Gefahr, die sich durch mangelhafte und schlechte Bauausführung ergiebt, die Einstellung der Arbeiten beim Bau zu verfügen. Daß die Baupolizei in Deutschland zum Nachtheil von Arbeiterleben und -Gesundheit bis jetzt von diesem Recht so wenig Gebrauch gemacht hat, kann uns jedenfalls nicht veranlassen, auf diesen Schutz zu verzichten. Und es ist wohl klar, daß es gerade darauf ankommt, daß der Arbeiterkontrolleur an der Hand seiner Erfahrungen bestimmte gewissenlose Praktiken der Bauunternehmer durch seine Befugnisse unmöglich zu machen sucht. Die einseitige Annahme, diese Baukontrolleure sind nur „Gerüstkontrolleure" usw., wie die letztere Bezeichnung in weniger verdienter Weise den Beauftragten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften zu Theil geworden ist, würde gewiß die Bedeutung dieser Beamten für den Arbeiterschutz herabsetzen. Was würde es z. B. den Arbeitern beim Bau nützen, wenn der Kontrolleur für eine strenge Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften sorgt, aber einzelne Theile des Baues drohen infolge einer schwindelhaften Ausführung jeden Augenblick einzustürzen?

Wenn hier nur der Einwand gemacht werden kann, daß diesen Kontrolleuren die erforderlichen bautechnischen Kenntnisse fehlen, so muß hierzu bemerkt werden, daß durch Erfahrungen und Thatsachen erwiesen, daß den mit dem Bauwesen vertrauten Arbeitern weniger unlautere Dinge bei der Bauausführung entgehen, als den höheren Beamten der Bauüberwachung. Aber um einen Mißbrauch der amtlichen Befugnisse zu verhindern und die Zuverlässigkeit sowie Verantwortlichkeit dieser Beamten zu erhöhen, wäre es nothwendig, neben der Anleitung zu ihren Aufgaben noch eine Dienstinstruktion festzustellen, welche die Direktive für die amtlichen Handlungen bildet.

Die Einwendungen der Zünftler, die bekanntlich darin gipfeln, daß die Arbeiter-Baukontrolleure bezüglich ihrer Kenntnisse in bautechnischer Beziehung dieser Stellung nicht gewachsen sind, haben die in München bereits angestellten Kontrolleure glänzend widerlegt. Aber immerhin soll zugegeben werden, daß diese Personen gewissen Ansprüchen in moralischer und bautechnischer Beziehung genügen müssen. Als geeignete Berufsarbeiter des Baugewerbes zu dieser Beamtenqualifikation sind unbedingt die älteren Maurer und Zimmerer zu betrachten. Da darf dann die Gewissenhaftigkeit bei der Ausübung der amtlichen Befugnisse nicht allein für die Arbeiten an den Rohbauten usw. zur Geltung kommen, sondern auch bei den Arbeiten des Innenbaues, wobei die Berufskategorien, Maler, Stukkateure, Ofensetzer usw. in den Vordergrund treten. Was nun die bautechnische Qualifikation anbetrifft, so wissen wir, daß auch die Herren Innungsmeister trotz ihrer zünftlerischen Arroganz gezwungen sind, wenn sie mit der fortschreitenden Entwickelung des Bauwesens Schritt halten wollen, fortgesetzt lernen müssen oder wenigstens — sollten, hiernach also den Arbeiter-Baukontrolleuren auch zur gewissenhaften Ausübung ihrer Aufgaben Gelegenheit gegeben werden muß, sich weiter zu bilden, ist selbstverständlich. Die vorgesetzten Behörden müssen deßhalb für die Winterhalbjahre Unterrichtsabende einrichten und die Kontrolleure anhalten, daran theilzunehmen.

Aber auch in sozialökonomischer Hinsicht werden diese Baugewerbeinspektionen im Sinne des Gewerbeinspektorats leistungsfähig sein und bestimmte Aufgaben erfüllen müssen. Im Besonderen ist hier der Schutz der jugendlichen Arbeiter, Lehrlinge und der Frauen bei den Bauten wahrzunehmen. Außerdem ist die in den einzelnen Orten so vorherrschende

Nemesis.

Eine Soldatengeschichte aus Ostasien. Von Ernst Däumig.

I.

Die Schatten der Nacht lagen über dem Eingeborenen-Viertel.

In den engen, gewundenen Gassen mit den niedrigen Hütten war kein lebendes Wesen zu entdecken. — Wo der Tiger fast allnächtlich seine Patrouillengänge macht, sind keine ruhestörenden Nachtschwärmer zu befürchten, und sogar die Nachtwächter zu entbehren.

Wie ein riesiger schwarzer Steinwürfel erhob sich die Zitadelle über die luftigen Behausungen der Anamiten. Hinter den Mauern der alten, einst chinesischen Feste hauste die französische Garnison: eine Kompagnie der Fremdenlegion und eine Abtheilung tonkinesischer Schützen.

Das tiefe Schweigen einer dumpf-schwülen Tropennacht .... selbst der Wind schien sich die Flügel an den heißen Strahlen der Mittagssonne versengt zu haben und schlummerte zwischen den breiten, saftigen Blättern der Bananenbäume, um welche große Fledermäuse in lautlos gespenstischem Fluge schwebten.

Nur von Zeit zu Zeit drang das klägliche Weinen eines jäh aus dem Schlummer erwachten Kindes durch die dünnen Bambuswände einer Hütte. — Eine müde, verdrießliche Stimme beruhigte den kleinen Schreier ... noch ein kurzes Aufschluchzen und tiefe Stille herrschte wieder in den Gassen.

Bloß der Fluß rauschte leise und verstohlen gegen die steilabfallende Uferwand, an welcher die Pagode mit dem phantastisch gewundenen Dache lag. — — —

In einer Hütte am Ende des Dorfes, dort wo die sumpfigen Reisfelder anfingen, war noch Licht. In derselben ruhte auf der Pritsche, dem einzigen Möbel, ein junges anamitisches Weib. Ueber ihm hing von der Decke herab eine qualmende Oellampe, deren trübrother Schein gerade die Pritsche zu erleuchten vermochte, während der übrige Raum in tiefer Dämmerung lag. Die Luft in dem Raume erfüllte ein Düftegemisch von Moschus, Opium, Lampenruß und faulenden Fischen.

Den zierlichen und doch üppigen Leib der Anamitin verhüllte ein weites, faltiges Gewand, von dessen Weiß sich das braune Gesicht scharf abhob. Die Züge waren trotz der hervorstehenden Backenknochen und des etwas großen Mundes nicht unschön und hatten einen sanften, weichen Ausdruck. Das tiefschwarze Haar umschlang ein grünseidener Turban. Das Weib lag regungslos, die Arme unter dem Kopfe verschränkt da und blickte mit seinen großen Augen starr nach der Flamme. Nur wenn ein Moskito um seine kleinen nackten Füße schwirrte, verrieth ein Zucken, daß Leben in der Gestalt war.

Plötzlich tönte das Geräusch von Schritten durch die Stille der Nacht. Nur der beschuhte Fuß eines Europäers konnte so über den harten Boden schreiten. — Die Schritte näherten sich der Hütte.

Die Anamitin war bei dem Geräusch aufgefahren, sodaß der Holzklotz, welcher ihr als Kopfkissen diente, von der Pritsche herabrollte und in eine Ecke kollerte. Sie blickte ängstlich nach der Thür. Der nächtliche Wanderer war vor derselben angelangt. Eine Hand tastete nach dem Holzriegel. Die Thür flog, in den Bastbändern ächzend, auf, und herein trat ein Mann in der dunkelblauen Legionär-Uniform, den weißen Tropenhelm auf dem Kopfe. Nachdem er die Thür wieder geschlossen, warf er Helm und Seitengewehr auf eine Ecke der Pritsche.

„Was starrst Du mich so an? Freust Du Dich nicht, daß Dein Schatz Dir nachts ein wenig Gesellschaft leisten will? Oder meinst Du etwa, daß ich die blanken Piaster für Dich nur bezahlt habe, damit Du hier herumliegen und Opium rauchen kannst? — Ich konnte es drinnen in dem alten Moskitoloche nicht aushalten und habe eine Kletterpartie über die Zitadellenmauer gemacht. Vor allem gieb mir aber erst eine Schale Schum-schum (Reisschnaps). Die Liebe ist dann um so heißer!"

Die Rede war ein krauses Durcheinander von anamitischen, französischen und deutschen Brocken. Dabei verzerrte ein abstoßendes Lächeln die fahlgelben Züge des Mannes, die das elende Lampenlicht noch widerlicher erscheinen ließ.

„Kein Schum-schum da .... kein Geld da," kam es zaghaft von den Lippen der Frau.

„Verdammte Kröte!" knirschte der Legionär. „Habe ich Dir nicht gesagt, daß Du immer für mich Schnaps da haben sollst? Wenn Du mit meinem Gelde nicht genug hast, so verdiene Dir welches, — wie, ist mir egal! — Schnaps will ich haben, und das bald!"

Ein Knuff in den schwachen Rücken der Frau begleitete die letzten Worte. — Sie krümmte sich zusammen, bewegte sich aber nicht von der Stelle. Kläglich und schüchtern stammelte sie:

„Jetzt kein Schum-schum .. Anamiten alle schlafen .. und der Tiger!"

Mit einem wilden Fluche fuhr der Mann ihr nach dem Kopfe, packte Turban und Haare mit seinen knochigen Händen und zerrte dann die Winselnde von der Pritsche herab.

„Was! Du willst mir nicht pariren, braune Hexe? — Schaff Schnaps her!"

Er schleifte die schwächliche Gestalt bis zur Thür. Seine Rechte ließ das Haar los, um zu öffnen.

Das Weib wußte, daß er sie erbarmungslos in die Nacht hinausstoßen würde ... ein kurzer, wilder Aufschrei .... mit einem Ruck hatte sie sich auch von der anderen Hand des Mannes befreit. In wirren Strähnen fiel ihr Haar und Turban über ihr Gesicht und ihre Schultern, ein wildes Feuer loderte aus den dunklen Augen. Wie eine Katze flog sie an ihrem Peiniger empor und riß mit

wilde Baumethode dadurch zu zügeln, daß der amtliche Einfluß des Inspektorats die Verlängerung der ortsüblichen Arbeitszeit, die Nacht- und Sonntagsarbeit verhindert. Die Wahrnehmungen dieser Beamten bezüglich der Ursachen der Berufskrankheiten werden Veranlassung geben, die Aufmerksamkeit der Regierungen und der Aerzte der Krankenkassen auf die in Frage kommenden Mißstände zu lenken und eine Beseitigung herbeizuführen. Welche Bedeutung diese erweiterte Baubeaufsichtigung auch für die Miether der Wohnungen usw. hat, braucht hier wohl nicht erörtert zu werden. Bei einer solchen Handhabung der Geschäfte dieser Institution werden die Jahresberichte bald den Beweis erbringen, daß diese Ueberwachungsbehörde nicht allein zum Wohle der baugewerblichen Arbeiter, sondern auch im Interesse der Gesammtbevölkerung thätig ist. G. H.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Aussperrung in der Weißmöbelfabrik von Wagner u. Linkeisen zu Leipzig-Lindenau dauert fort. Die Unternehmer haben erklärt, daß die Aussperrung ein halbes Jahr dauern soll, wenn bis zum 31. Dezember die Sperre über die Fabrik nicht aufgehoben ist. Den 10prozentigen Lohnabzug will die Firma nicht rückgängig machen. — Zum Solinger Scheerenschleifer-Streik wird jetzt mitgetheilt, daß der Landrath Dr. Lukas den Versuch einer Vermittlung machen will. Er hat mehrere Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber zu sich geladen, um sich über Ursachen und Einzelheiten des Streiks genauer zu informiren. Die Besprechung hat etwa 2½ Stunden gedauert; über das Resultat derselben ist noch nichts bekannt.

Eine neue Methode, Arbeit zu erhalten, haben die Arbeitslosen Wiens erdacht. Sie gehen in Scharen vor die Fabriken, die mit Ueberstunden arbeiten lassen, und fragen um Arbeit an. In den Werkstätten der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft gelang es einem aus 2—300 Mann bestehenden Trupp von Metallarbeitern, die Zusicherung zu erhalten, daß die Ueberstundenarbeit eingestellt werden würde. Da sich die Arbeitslosen bei dieser Massen-Umschau vollständig ruhig verhalten, so haben bisher Polizei und Militär, die immer bereit gehalten werden, nichts zu thun bekommen. — Schlimm genug übrigens, daß die Staatswerkstätten erst durch die Arbeitslosen auf das Unsoziale der Ueberarbeit bei der großen Arbeitslosigkeit aufmerksam gemacht werden müssen.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Die Polizei in Görlitz hat ein Falschmünzernest ausgehoben. Zwei Brüder wurden als Fälscher verhaftet. — Traurige Weihnachten waren einer armen Tagelöhner-Familie des Gutes Bötzow bei Spandau beschieden. Am 24. d. M. früh 5 Uhr hatte sich der Gutsarbeiter Wilke mit seiner Frau und seiner 18jährigen Tochter zur Arbeit auf das Gut begeben; in der gemeinschaftlichen Wohn- und Schlafstube waren die beiden jüngsten Kinder, ein Zwillingspaar, Knabe und Mädchen im Alter von 6½ Jahr, schlafend zurückgeblieben. Der Ofen war geheizt. Als die Erwachsenen in der zehnten Vormittagsstunde zurückkehrten, um zu frühstücken, war die Stube dicht mit Qualm angefüllt und das Zwillingspaar lag todt im Bette. Der Arzt stellte fest, daß beide infolge Vergiftung durch Kohlendunst umgekommen waren. Wie die Untersuchung ergab, hatten sich Preßkohlen, die außerhalb des Ofens in dessen Nähe lagen, auf nicht aufgeklärte Art entzündet. — Ueber eine Liebesgeschichte mit Hindernissen berichten Berliner Zeitungen: Am Weihnachts-Heiligenabend stahl die Tochter eines wohlhabenden Hamburger Kaufmanns diesem zehntausend Mark und flüchtete mit ihrem Liebhaber, einem Angestellten ihres Vaters, nach Berlin, wo das Paar am ersten Feiertag Abends, als es aus dem Theater kam, vom Vater in Empfang genommen wurde. Während der Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter nahm der Liebhaber das Geld und verschwand, er wurde jedoch am Anhalter Bahnhof ergriffen und in Haft genommen. — Der Gemeindevorsteher Ehrler von Eckersbach bei Zwickau ist seit 12 Tagen nach Unterschlagung von 30- bis 40 000 Mark Kassengeldern flüchtig. Er ist vermuthlich übers Meer entkommen. — In Bierfen ereignete sich am Heiligabend auf dem Bahnhof ein schwerer Unglücksfall. Kaum hatte sich der um 8 Uhr früh nach M.-Gladbach abfahrende Zug in Bewegung gesetzt, als ein furchtbarer Schrei vernommen wurde. Der Zug hatte eine Frau überfahren, deren Körper hierbei in zwei Theile getrennt wurde. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde als die einer Frau eines dortigen Händlers erkannt. Die Verstorbene war im Begriff, einen Korb von dem Trittbrett zu nehmen, als der Zug sich in Bewegung setzte und die Frau so von der Plattform stürzte. — In dem oberelsässischen Orte Steinbach ereignete sich am Weihnachtsabend ein gräßlicher Vorfall. Im Verlaufe eines Wirthshausstreites spaltete der Bergarbeiter Dringler einem Taglöhner Namens Dinzner mit einem Axthieb den Schädel. Der Hieb wurde mit solcher Stärke geführt, daß Dinzner hoffnungslos darniederliegt. Einem anderen Arbeiter brachte Dringler durch einen Steinwurf am Kopfe eine lebensgefährliche Verletzung bei. Unmittelbar darauf nahm Dringler eine Dynamitpatrone in den Mund, entzündete sie und sprengte sich in die Luft. Die Leiche wurde völlig zerschmettert, zum Theil in erheblicher Entfernung vom Ort der That aufgefunden. — In der Ortschaft Szilas in Ungarn hat die Gattin des Gutsbesitzers Raska ihre zwei Stiefkinder, die aus erster Ehe ihres Mannes stammen, erdrosselt und die Leichen im Keller vergraben und so ihren eigenen Kindern die ganze Erbschaft gesichert. Die Mörderin ist verhaftet. — In Mailand wurde ein Sakrileg verübt. Ein Dieb ließ sich in der Kirche S. Carlo einschließen und öffnete Nachts seinen Genossen. Sie zerbrachen den Schrein, in dem die Leiche des Seligen Angelo Porro liegt und beraubten sie aller Juwelen. Einen Finger, der werthvolle Ringe getragen hatte, fand man in einem Winkel der Kirche. Die Diebe hatten auch versucht, eine Madonnenstatue zu berauben, doch war deren Schrank zu fest und spottete aller Brecheisen. — Aus Falun (Schweden) wird gemeldet: Ein 60jähriger Mann O. Olsson aus Vikaby wurde von seinem Sohn erschossen. Der Mörder suchte sich dann durch zwei Revolverschüsse zu tödten, doch blieb er am Leben und wurde verhaftet.

Zum Eisenbahnunglück bei Altenbeken lesen wir noch in dem „Gen.-Anz. für Elberfeld-Barmen": In Altenbeken besteht nicht ein selbstthätiges sogenanntes elektrisches Blocksignal, sondern die Signale werden von einem Blockwärter durch den Telegraph weiter gegeben. Das erschwert den Fall für die Eisenbahnverwaltung, denn wegen der geringen Zuverlässigkeit dieses Systems ist seit 1898 durch die vom Bundesrathe erlassene Betriebsordnung „für alle Bahnen mit schneller Zugfolge die „elektrische Streckenblockung vorgeschrieben. Dieser Vorschrift ist die preußische Eisenbahnverwaltung, wie der Altenbekener Unglücksfall beweist, für diese überaus wichtige Bahnlinie noch nicht nachgekommen. Hätte dort die elektrische Blockung bestanden, so wäre die Katastrophe unmöglich gewesen, denn der Personenzug hätte an der letzten Station nicht abgelassen werden können, bevor der D-Zug die nächste Station durchgefahren und dadurch das Signal „Bahn frei" ausgelöst hatte. — Nach der jüngst erfolgten amtlichen Darstellung des schrecklichen Eisenbahnunglückes sollte lediglich alle Schuld auf Seiten eines Blockwärters liegen; nach der obigen Mittheilung scheint jedoch die Verwaltung die weitaus größte Schuld zu tragen. Aus berüchtigten Sparsamkeitsrücksichten unterließ sie die Anbringung einer Sicherheitsmaßregel, obwohl sie dazu verpflichtet war.

Ueber Offiziersausschreitungen meldet man dem „Fränk. Kurier" aus Bamberg: Großes Aufsehen und lebhafte Entrüstung rief dieser Tage das Vorgehen einer Anzahl Offiziere des 1. Ulanen-Regiments hervor. Im „Bamberger Hof" hatten die Herren eine Christbaumfeier, bei der auch Prinz Rupprecht und die höheren Offiziere der Garnison erschienen waren. Nachdem sich der Prinz und die Stabsoffiziere entfernt hatten, beliebte es einigen jungen Offizieren, die Musik zu zwingen, an ihrer Spitze in der frühen Morgenstunde durch die Stadt zu ziehen. Sie zogen mit Musik vor ihre Wohnungen, ließen durch ihre Burschen die Pferde satteln und zogen noch eine Stunde lang durch die Straßen zu den Ulanen-Kasernen, wo sie durch ungeheuren Lärm, Reiten auf dem Trottoir, Kommandiren, Parademarschabnahme usw. die ganze äußere Stadt alarmirten. In der Marktstraße wurde Stabstrompeter Betz von der Polizei-Patrouille angehalten mit dem Bemerken, daß es nicht angehe, um diese Zeit spielend durch die Stadt zu ziehen. Der Stabstrompeter entgegnete, daß er dem Befehl der Leutnants von Tucher und Fürst Wrede nachzukommen habe und daß diese Herren für die Sache verantwortlich seien, er habe hier lediglich zu gehorchen; worauf die Polizei, welche weitere Exzesse befürchtete, die Truppe ziehen ließ. — Im Bamberger Ulanen-Regiment dienen mit besondere Vorliebe die Söhne des fränkischen Adels. Die blau blütigen Herren haben da wieder einmal gezeigt, wi sehr sie dem gewöhnlichen Volke an — Bildung überlegen sind.

Johannes Guttzeit †. In Detmold ist diese Tage Johannes Guttzeit in bedrängten Verhältnissen ver storben. Guttzeit hatte als junger Mann die Offizierslaufbahn eingeschlagen, gelangte aber bald zur Abkehr von den Anschauungen, in denen er erzogen war, und entwickelte sich zu einem seltsamen Eigenbrödler. Als der Vorgänger des „Vorwärts", das Berliner „Volksblatt", im Jahre 188 begründet wurde und es schwer war, einen verantwortlichen Redakteur zu finden, da war Guttzeit bereit, dieses Am zu führen. Aber nur wenige Monate dauerte dieses Verhältniß. Guttzeit konnte sich keinem Parteiorganismus ein gliedern, er wurde ein Alleinstehender, der für Vegetarianismus und Reformtracht als Wanderprediger zu wirken versuchte. Hie und da verfolgte ihn kleinliche Polizeinarrheit, die an seiner Toga ähnlichen Kleidung Anstoß nahm. — Auch in Lübeck war Guttzeit nicht unbekannt. Vor wenigen Jahren noch sprach er im „Reuterkrug" in einer Volksversammlung über ein Thema aus der Bibel. Schon damals konnte jedoch derjenige, der Guttzeit von früher her kannte, feststellen, daß es mit diesem geistig nicht ganz unbedeutenden Mann körperlich und geistig bergab gehe.

Von der italienischen Justiz. Aus Rom schreibt man der „Volksztg.": Der oberste Kassationshof in Rom hat die Strafsache gegen den Räuber G. Musolino, geboren in S. Stefano auf dem Aspromonte, wegen 8 Mordthaten, 5 versuchter Morde und zahlloser Räubereien und Erpressungen zur Aburtheilung vor die toskanischen Geschworenen von Lucca verwiesen, weil der begründete Verdacht bestehe, daß die Landsleute des Kalabresen bei dessen Erscheinen vor dem zuständigen Gerichtshof in Reggio Calabria den geständigen und überführten Mörder nicht blos freisprechen, sondern als Volkshelden im Triumph auf ihren Schultern davontragen würden: Jeder wirkliche Kenner Italiens wird die Nothwendigkeit dieser Gerichtsverfügung vollauf billigen. Andererseits verursachen aber die Kosten eines langen Strafprozesses in einer entfernten Provinz, wo Hunderte von armen Zeugen wochenlang durchgefüttert werden müssen, endlose Lasten für die Staatskasse. So kostet der Prozeß gegen Palizzolo und Genossen vor den Geschworenen von Bologna Tag für Tag 20 000 Lire. Er hat am 6. September begonnen und wird vielleicht Ende Februar endigen, vielleicht auch erst im März oder April.

Ueber eine Meuterei im Gefängniß berichtet man der „Frkf. Ztg." aus Madrid: Vor einiger Zeit enthüllte die Presse die sonderbaren Zustände, die im Gefängnisse zu Barcelona herrschten. Die Sträflinge genossen dort die vollkommenste Freiheit: konnten spazieren gehen, rauchen, trinken und essen, was sie wollten, wenn sie nur über das nöthige Kleingeld verfügten, Karten spielen, musiziren, sich in der Handhabung des Messers üben und überhaupt alle mögliche Kurzweil treiben. Infolge dieser Enthüllungen wurde der Gefängnißdirektor abgesetzt und ein anderer Beamte an seine Stelle gesetzt, der ein strengeres Regiment einführte. Dieser Tage nun, Morgens gegen 7 Uhr, haben die 61 Insassen der erwähnten Zuchtanstalt einen Aufruhr ins Werk gesetzt, angeblich um gegen die schlechte Beschaffenheit der Gefängnißkost zu protestiren, in der That aber, um ihrer Unzufriedenheit über den „neuen Kurs" Luft zu machen. Der Direktor ließ vier Hauptruhestörer in Einzelhaft bringen und glaubte damit den Frieden innerhalb der geweihten Hallen gesichert zu haben, aber weit entfernt davon, rotteten sich die „Gefangenen" im Innenhof zusammen und forderten mit furchtbarem Lärm die sofortige Freigebung ihrer Schicksalsgenossen. Der Direktor, an der Spitze einer Schaar von Gefängnißbeamten stürzte in den Hof und wollte die Tumultuanten mit Vernunftgründen und Ermahnungen besänftigen, aber sie schleuderten ihm Näpfe, Töpfe, Steine und dgl. nach dem Kopf, und die Beamten sahen sich veranlaßt, vom Leder zu ziehen und mit blanker Klinge auf die Aufrührer einzuhauen. Letztere aber setzten sich zur Wehr, und es entspann sich ein erbitterter Kampf. Bald lagen zwei Kerkermeister verwundet am Boden und die Lage wäre noch bedenklicher geworden, wäre nicht ein ansehnlicher Troß Gensdarmen den Beamten zu Hülfe gekommen. Als die Gensdarmen ihre Mausergewehre auf die Aufrührer anlegten, trat wieder Ruhe ein, und weitere 19 Mann wurden in sicheren Gewahrsam gebracht. Im Kerker zu Barcelona scheinen hiermit die schönen Tage von Aranjuez vorbei zu sein!

---

ihren langen Fingernägeln tiefe, blutige Streifen in dessen Gesicht.

„Ich nicht mehr wollen Deine „Congai" sein — Du mich immer schlagen — ich laufen zu Piraten!" sprudelte sie aufgeregt hervor.

Der Mann war im ersten Augenblicke wie gelähmt. Er hatte dem schwachen, energielosen Geschöpfe solche Verwegenheit nie zugetraut! — Dann preßte ihm aber der Schmerz ein dumpfes Wuthgebrüll aus, seine Züge hatten nichts Menschliches mehr an sich. —

Mit festem Griff umschnürte seine Linke den schwachen Hals der Frau und preßte ihn zusammen. Röchelnd sank sie in die Kniee.

Sinnlos vor Wuth und mit den Zähnen knirschend schleifte der Legionär sein Opfer zur Pritsche, warf es rücklings mit dem Oberkörper darauf und tastete mit der Rechten nach der Ecke, wo sein Seitengewehr lag.

Das Koppel mit der leeren Scheide fiel zu Boden, und die blanke Klinge funkelte einen Moment im trübflackernden Lampenlichte. — Dann verschwand sie wieder und immer wieder in Brust und Leib des Weibes, dessen weißes Gewand sich mit rothen Flecken bedeckte . . .

Das Stöhnen, das jedem Stoße folgte, verstummte allmählich. —

Der Rasende ließ den Hals der Frau los und richtete sich auf. Eine Weile starrte er wie geistesabwesend auf die vor ihm liegende leblose Masse.

Eine unheimliche Stille herrschte im Raum. Er hörte, wie von der Waffe einige Tropfen auf den Boden fielen.

Da lachte er heiser auf. Mit dem Rock des Weibes wischte er die Klinge ab und hielt sie prüfend gegen das Licht. — Sie war noch nicht rein genug . . . . . noch einmal rieb er über den Stahl, um ihn dann in die Scheide zu stecken. —

Er schnallte das Koppel um, setzte den Sonnenhelm auf und schritt der Thür zu.

Ehe er öffnete, besann er sich. Langsam ging er zurück und suchte in der Hütte herum. In einer Ecke fand er, was er brauchte: ein großes braunes Tuch.

Der Mann breitete dasselbe auf der Erde aus und legte den kleinen Körper der Gemordeten darauf. Dann band er die vier Zipfel zusammen, schob seinen Arm unter den Knoten und verließ mit dem Bündel die Hütte.

Eilig strebte er dem Flußufer zu. — Vor dem Tiger fürchtete er sich nicht . . . . . er fürchtete sich überhaupt vor nichts.

In der Nähe der Pagode hielt er an. — Was war das für ein eigenthümlich klagendes Geräusch? — Doch bald schritt er weiter: es war ein Windstoß, der durch die offene Pagodenhalle strich und die aufgehängten Tam—Tam leise erklingen ließ.

Am Uferrande machte er Halt. Mit beiden Armen schwenkte er sein Bündel einige Male auf und nieder, dann schleuderte er es mit kräftigem Schwunge in die Tiefe, aus welcher der Wasserspiegel matt heraufglänzte.

Ein dumpfes Aufklatschen . . . . . und wieder rauschte der Fluß in seinem Bett dahin. —

II.

In einem Muong-Dorfe in der Nähe der südlichen chinesischen Grenze rückte eines Abend eine französische Truppen-Abtheilung ein. Es waren Fremdenlegionäre und tonkinesische Schützen. Das Detachement war auf der Recognoszirung gegen eine starke Piratenschaar, die durch kühne und mit starken Streitkräften unternommene Raubzüge das ganze Land unsicher machten. Bis jetzt war es nicht gelungen, den frechern Räubern, zu denen sich unzufriedene und rebellische Tonkinesen gesellt hatten, auf die Spur zu kommen. Nach verübter Plünderung einer Ortschaft waren sie stets verschwunden. Die Truppe fand nur rauchende Trümmer und verstümmelte Leichen.

Alle Anzeigen sprachen dafür, daß die Piraten sich in den schwer zugänglichen, dicht mit Urwald bestandenen Bergen eine Befestigung angelegt hatten, welche ihnen als Stütz- und Ausgangspunkt diente. Die Lage dieses Schlupfwinkels festzustellen, war die Aufgabe der oben erwähnten Truppe.

Allein sie war schon mehrere Tage unter den größten Schwierigkeiten durch Dschungel und Urwaldgestrüpp marschirt, ohne ihre Aufgabe erfüllen zu können. —

Die Mannschaften hatten sich in den Hütten der Eingeborenen einquartirt. Zum größten Theil sahen die Muong heute zum ersten Male weiße Leute. Entsetzt und verschüchtert betrachteten sie die großen, wildauftretenden Männer, die jetzt nach Belieben in ihren Hütten schalteten und rücksichtslos über ihren Reis, ihre Hühner und Schweine verfügten.

Die Tagna liegen in diesen Gegenden etwa in Mannshöhe über der Erde auf starken Pfosten. Boden und Wände sind aus Bambusgeflecht hergestellt. Bambusmatten bilden die einzigen Möbel. —

In einer der Hütten hatten sich sechs Fremdenlegionäre gelagert. Das Flechtwerk des Bodens stöhnte und knarrte unter ihren schweren Körpern. In ihrer Mitte stand auf einem umgestülpten blechernen Trinkgeschirr ein zur Hälfte herabgebranntes Stearinlicht. Der spärliche Schein erhellte kaum die Gesichter der Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.